

Zeitschrift: Oltner Neujaarsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 60 (2002)

Artikel: Sie haben das Stadtbild Oltens mitgeprägt : Edwin Hubacher - Lotte Künzli - Paul Woehrle

Autor: Hohler, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

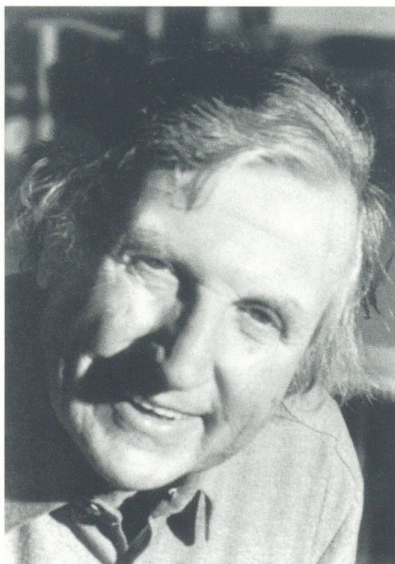
Sie haben das Stadtbild Olten mitgeprägt: Edwin Hubacher – Lotte Künzli – Paul Woehrle

Es gibt Menschen, die in ganz besonderer Weise dem Bild einer Stadt Akzente verleihen und die auch nach ihrem Tod in der Erinnerung vieler weiterleben als Persönlichkeiten eigener Prägung, als Zeitgenossen, die ihrer Mitwelt noch immer etwas bedeuten. Drei von ihnen seien nachfolgend aus der Vergangenheit in die Gegenwart gerückt, weil sie aufgrund ihres Wesens und Wirkens – in durchaus verschiedenster Art – das Leben Olten mitgetragen und mitbestimmt haben.

Edwin Hubacher

Edwin Hubacher, geboren 1910 in Olten und hier aufgewachsen, ist für ungezählte Leserinnen und Leser jeglichen Alters als Stadtbibliothekar unvergessen geblieben. Seine berufliche Tätigkeit hatte ihm volle Befriedigung verschafft. Jung und Alt liess sich gerne von ihm, dem echten Freund und Kenner des Buches, beraten. Seine Lebendigkeit, seine Liebenswürdigkeit wirkte ansteckend; niemand hätte sich ihn als alten Mann vorstellen können. Auch nach seinem Eintritt in den Ruhestand behielt er seine ganze geistige Frische und bewahrte seinen Frohmut, droben in seinem schönen Heim im Fustlig wie auch auf der griechischen Insel Ios, wo er mit seiner Gattin Helen lange Aufenthalte verbrachte und wo er im Sommer 1987, überraschend für alle, vom Tod ereilt wurde. Und auf Ios liegt er auch begraben, kein Fremder für die Inselbewohner, denn er pflegte engen Kontakt mit ihnen und nahm teil an ihren Freuden und Sorgen.

Die Beschäftigung mit Literatur, Theater und mit Kunst bedeutete Edwin Hubacher während seines ganzen Lebens mehr als nur eine Liebhaberei. Jahrelang durfte der Vorstand des Kunstvereins auf seine Mitarbeit zählen, desgleichen die Theaterkommission, wo sein Wort etwas galt und der



Edwin Hubacher

er bis zu seinem Tod angehörte. Von 1940 bis 1960 amtierte er als Redaktor der «Volksbühne», des Organs der Schweizerischen Dramatischen Vereine.

Über viele Jahre hinweg war er die treibende Kraft der «Dramatischen Gesellschaft Olten», die seiner Spielleitung eine Reihe unvergesslicher Inszenierungen verdankt. Aufführungen wie Wilders «Unsere kleine Stadt», Frischs «Biedermann und die Brandstifter» und Dürrenmatts «Besuch der alten Dame» – um nur einige zu nennen – bildeten eigentliche Glanzpunkte in der Geschichte des Vereins und legten Zeugnis ab vom hohen künstlerischen Empfinden seines Regisseurs, dessen Bühnenerfahrung sich unmittelbar und befeuernd auf die Darsteller auswirkte. Daneben hat Edwin Hubacher wiederholt selbst zur Feder gegriffen und Themen literarischer Natur behandelt. So gab er 1972, zusammen mit Peter André Bloch, den bei Francke erschienenen Band «Der Schriftsteller in unserer Zeit» heraus. Frucht seiner Begegnung mit Griechenland, dem heutigen wie dem antiken, ist sein Buch «Grie-

chische Inselgeschichten», womit er sich, ein Jahr vor seinem Tod, ein Geburtstagsgeschenk eigener Prägung schuf. Das von seiner Gattin mit einprägsamen Holzschnitten illustrierte Bändchen hält anschaulich Erinnerungen und Erlebnisse fest.

Edwin Hubacher war kein schwärmerischer Schöngeist, der von den dunklen Seiten des Daseins keine Notiz nahm. Aber er hielt sich bewusst ans Positive und sammelte Bilder und Plastiken, Schallplatten und Fotografien aus aller Herren Ländern. Vor allem aber Bücher, Bücher, Bücher... Er sagte Ja zu der Welt und trug mit seinem Wirken dazu bei, sie ein wenig menschlicher zu gestalten. Dass ihm dies gelang, geschah nicht zuletzt dank der glücklichen Verbindung mit seiner Lebensgefährtin Helen, die die weit gefächerten Neigungen ihres Mannes teilte und entscheidend mithalf, dass im Hause Hubacher eine Atmosphäre herrschte, in der sich wohl fühlte, wer immer bei ihnen ein- und ausging.

Lotte Künzli

Im Frühjahr 1996 schloss sich der Lebenskreis einer Frau, die kraft ihrer grossen Geistesgaben und ihres vielseitigen Wirkens für viele Oltnern und Oltnern zum Begriff geworden war. Lotte Künzli, in Ostafrika, in Glarus und Zürich aufgewachsen, kam in jungen Jahren nach Schönenwerd, wo sie in der Firma Bally – damals noch ein Unternehmen mit Weltruf – zur Direktionssekretärin aufstieg. Diesen verantwortungsvollen Posten versah sie bis zum Beginn des Ruhestandes, eine Bezeichnung, die allerdings für Lotte Künzli nur bedingt zutraf; denn sie hatte ihre Talente und ihre Kenntnisse schon zuvor und nun erst recht verschiedenen gemeinnützigen und kulturellen Institutionen unserer Stadt zur Verfügung gestellt. So war sie während

Jahrzehnten an leitender Stelle bei der Gestaltung der Volkshochschulkurse tätig, was ganz im Bereich ihrer Interessen lag.

Als Buchhalterin liess sie zudem ihre Kräfte der Oltnen Beratungsstelle der Lungen- und Krebsliga, zuverlässig und hilfsbereit auch hier. Eine Zeit lang stand sie dem Lehrergesangsverein als Präsidentin vor, und als langjährige Aktuarin der evangelisch-reformierten Synode des Kantons Solothurn hatte sie sich in kirchlichen Kreisen ebenfalls hohe Wertschätzung erworben. Bis zuletzt blieb sie eine regelmässige Theater- und Konzertbesucherin und kannte sich in allen musischen Gebieten bestens aus.

Für ihr vielseitiges Wirken verlieh ihr die EAO-Stiftung 1980 die Medaille «Für hohe Verdienste um Olten». Lotte Künzli verfügte über eine aussergewöhnliche Redegabe, zu der ihr Humor und ihre Ironie die bekömmliche Würze beisteuerten. Das machte sie zur idealen Gesprächspartnerin. Dass ihr Geist bis zur letzten Stunde wach und

Lotte Künzli

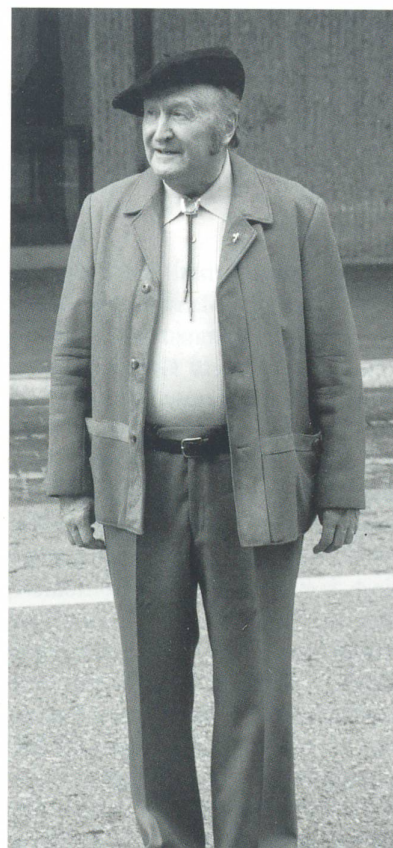


kritisch blieb und dass sie ihr erfülltes Dasein ohne Leiden beschliessen durfte, milderte für alle, die ihr nahe standen, die Trauer über ihren Heimgang.

Paul Woehrle

Im Sommer 1998 ist Paul Woehrle im Alter von 79 Jahren aus diesem Leben abgerufen worden, eine stadtbekannte Persönlichkeit, ein Mensch, dessen heitere, kontaktfreudige Art ihm einen weiten Freundes- und Bekanntenkreis verschafft hatte. Wenn wir den stets Gutgelaunten gerne als Original bezeichnen, dann durchaus in positivem Sinn, denn alles Exzentrische lag ihm fern, aber wer immer mit ihm in Beziehung trat, brachte ihm bald Sympathie und Wohlwollen entgegen. Genf, Wangen und Olten waren nacheinander Wohnsitz der Familie Woehrle, und die Dreitannenstadt, wo sein Vater die Publicitas leitete, sollte dem Knaben zur eigentlichen Heimat werden. Früh zog es den mit mimischem und parodistischem Talent begabten «Popol» zum Theater, und dieser Wunsch schien tatsächlich in Erfüllung zu gehen! Nach seiner Ausbildung zum Schauspieler unter Ellen Widmann erhielt er auch ein erstes Engagement am Stadttheater Chur. Allein die Zeitläufe in den ausgehenden Dreissigerjahren waren ungünstig, die damaligen Gagen mehr als dürftig und die Aussichten – mittlerweile war der Zweite Weltkrieg ausgebrochen – wenig rosig, weshalb Paul Woehrle es vorzog, während einiger Jahre im Geschäft seines Bruders Willy als munterer Plattenleger mitzuarbeiten. Später wirkte er als Vertreter im Aussendienst einer Oftringer Firma, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1984 tätig war.

Seine Theaterträume konnte er in bescheidenem Ausmass dennoch verwirklichen. So war er während Jahrzehnten eine tragende Stütze der «Dramatischen Gesellschaft». Hier trat er vorwiegend in heiteren Rollen auf und trug jeweils mit seinem Spiel entscheidend dazu bei, den aufgeführten Werken zum Erfolg zu verhelfen. Desgleichen schätzte man sein darstellerisches Können in den zur Tradition gewordenen Bastianspielen. Obschon seine



Paul Woehrle

besondere Stärke in der Verkörperung komischer Charaktere lag, vermochte er auch in ernsten Rollen zu überzeugen, dies in hervorstechender Weise als Kellner Marcel in Bruno Molls Film «Hammer».

Paul Woehrles zweite Liebe galt der Pfadfinderbewegung, der er ein Leben lang die Treue hielt. Dank seiner Kontaktfreudigkeit wurde ihm der Zugang zu seinen Mitmenschen leicht, auch Kindern gegenüber, zu denen er ein natürliches, unverkrampftes Verhältnis hatte, wohl nicht zuletzt deswegen, weil seine eigene Natur einen Rest von Kindlichkeit bewahrt hatte, die, gepaart mit seinem ausgeprägten Sinn für Humor, Paul Woehrle, wie uns immer schien, zu einem glücklichen Menschen machte. Obschon ihm in seinen letzten Lebensjahren Krankheiten und mancherlei Gebrechen zeitweise stark zusetzten, trug er sein Junggesellendasein, das verschiedene Aktivitäten und Zuwendungen der Freundschaft aufhellten, mit heiterer Gelassenheit – ein Lebenskünstler, dem viele eine dankbare Erinnerung bewahren!